

Es verwundert, wie wenig von der staufischen Ministerialenfamilie von Weinsberg und deren Nachkommen bekannt ist. Obwohl das «Weinsberger Archiv» als Grundbestand des hohenlohischen Hausarchivs sowie ein weiterer umfangreicher, allerdings verstreuter Urkundenbestand erhalten blieben, hat sich die Forschung – auch die neuere – eigentlich nur in Einzelfragen mit dieser Familie beschäftigt. Schwerpunkte bildeten dabei vor allem die bisher nicht völlig geklärte Frage nach Stand und Herkommen, die langwierigen Auseinandersetzungen zwischen der um Reichsunmittelbarkeit streitenden Stadt Weinsberg und der Herrschaft sowie die herausragende Persönlichkeit des Reichserbkämmerers Konrad von Weinsberg (um 1370 bis 1448) im besonderen.

Das reiche Archivmaterial, dessen Bedeutung über Familie und Herrschaft hinaus auch für die Reichsgeschichte anerkannt wird, ist bis heute nicht umfassend bearbeitet. Dieser kurze Abriß stützt sich daher noch auf die bekannte Literatur und einer im Umriß vorliegenden Urkundentext- und Regesten-sammlung.

Edelfreie aus der Gegend von Schwäbisch Gmünd, 1140 von den Staufern mit Weinsberg belehnt

Die ältere Literatur gab schon einen ersten Hinweis auf die Herkunft der späteren Herren von Weinsberg. Der in Reichsurkunden um die Mitte des 12. Jahrhunderts wiederholt vorkommende staufische «camerarius» Dieppert von Weinsberg wird wohl unbestritten als der in gleicher Zeit erscheinende Tiebert von Lindach identifiziert, und Gustav Bossert lokalisierte den Benennungsort nördlich der Stadt Schwäbisch Gmünd. Danach war offenbar der «Thurn» zu Lindach Mittelpunkt des weinsbergischen Stammesbesitzes. Bestätigt wird diese Annahme durch die Feststellung von umfangreichem allodiale Streubesitz in dieser Gegend noch im 15. Jahrhundert und durch die benachbarten Sitze der Herren von Weltstein-Heinrieth und von Ahelfingen, die eindeutig zur Stammverwandtschaft der Herren von Lindach-Weinsberg zu rechnen sind. Lehensträger dieses Stammesbesitzes im altstau-fischen Raum waren vermutlich die Niederadligen von Wagenhofen, von Fachsenfeld, von Marbach und von Herlikofen, von denen einige im 13. Jahrhundert als weinsbergische Gefolgsleute und Ministeriale in Erscheinung treten.

Nach der staufischen Eroberung der Burg Weinsberg im Jahre 1140 wurde vermutlich besagtem Dieppert die Vogtei über das zurückgewonnene Reichsgut übertragen. Allein schon seine unterschiedliche Benennung läßt diesen Schluß zu. Seine Nachkommen trugen dann Burg und Herrschaft bis zum Verkauf 1412 und 1450 an die Kurpfalz vom Reich zu Lehen.



Konrad von Weinsberg (1370–1448), Reichserbkämmerer, ist das bekannteste Mitglied dieser Familie. Holzschnitt von 1568.

Die «höhere Dienstbarkeit», mit der sie mit den Staufern verbunden war, brachte die Familie nach Weinsberg und erzwingt eigentlich auch die Annahme ihrer hohen Abkunft. Diese zeigt sich vor allem im ausschließlich edelfreien Stand ihrer Verwandtschaft. Im Laufe der Zeit waren die Weinsberger mit fast allen edelfreien Familien im südwestdeutschen Raum verschwägert. Konubien mit Löwenstein, Henneberg, Erbach, Breuberg, Helfenstein, Leiningen, Katzenellenbogen, Münzenberg, Limpurg und Hohenlohe sind aufzuführen. Noch deutlicher wird die Nobilität und illustre Heiratsfähigkeit der Herren von Weinsberg durch den Hin-

weis auf die Verbindung mit einem Markgrafen von Baden und einem Herzog von Sachsen-Lauenburg, der wohl dem Reichsfürstenstand zuzuordnen ist.

Diese zuletzt erwähnte Verbindung – Erich Herzog von Sachsen-Lauenburg heiratete um 1430 Elisabeth, Tochter des Reichserbkämmerers Konrad von Weinsberg und Anna von Hohenlohe-Brauneck – kam zu einem Zeitpunkt zustande, an dem die Weinsberger schon längst mehr Schulden als Besitz und Einkommen hatten, außerdem besaßen sie nur mehr die Hälfte des Reichslehens Weinsberg. Irgendwelche Erbaussichten konnten also nicht das Motiv dieser Verbindung sein, vielmehr wird das hohe Ansehen des Brautvaters und dessen Einfluß im Reich, jedenfalls auch dessen Nobilität ausschlaggebend gewesen sein.

*Konrad, der Erbkämmerer des Reiches,
Konrad, Erzbischof von Mainz und Kurfürst des Reiches*

In Reichsdiensten finden wir die Herren von Weinsberg im gesamten Verlauf ihrer Geschichte. Dies vor allem in führenden Verwaltungspositionen, aber auch als Ratgeber und Vertraute von Kaisern und Königen. Das Kämmereramt des Dieppert von Weinsberg ging vorerst für die Familie verloren. Vermutlich deshalb, weil sein erster gleichnamiger Sohn als Geistlicher nicht in Frage kam und dessen jüngerer Bruder Engelhard wegen seines jugendlichen Alters das Amt von seinem Vater nicht übernehmen konnte. Letzterer scheint später mit einem anderen Hofamt entschädigt worden zu sein. In der Zeugenliste einer Urkunde von Herzog Friedrich, König Konrads Sohn, aus dem Jahre 1166 wird er als Mundschenk bezeichnet.

Herausgreifend sollen weiter erwähnt sein: Konrad von Weinsberg (genannt seit 1277, gestorben 1323) als kaiserlicher Reichslandvogt in Niederschwaben, dessen Enkel Engelhard (genannt seit 1359, gestorben 1415), der 1407 als kaiserlicher Hofrichter bezeugt ist und von 1359 bis 1391 als Landvogt in den Diensten der österreichischen Herzöge stand. König Sigismund verleiht 1411 ihm und seinem Sohn das Reichsamt eines Unterkammermeisters (Erbkämmerers). Engelhard hatte am 8. August 1404 mit seiner testamentarischen Verfügung, in der er sich *fürbaß bloede und krancke vnd mit schulden beladen* erklärte, die Herrschaft seinem Sohn übergeben und sich auf sein Schloß in Neuenstadt am Kocher zurückgezogen. Das Amt dürfte er deshalb wohl nicht selbst bekleidet, sondern seinem Sohn überlassen haben. Wie bereits erwähnt, ist über Konrad relativ viel berichtet worden, über sein Wirken als



Dieses Tympanon von 1425 zeigt Konrad von Weinsberg, seine Frau Anna von Hohenlohe und ihre Kinder. Es erinnert an den Bauherrn der Weikersheimer Stadtkirche.

einer der höchsten Beamten in der Reichsfinanzverwaltung und als kaiserlicher Diplomat sowie über seine Bedeutung für die südwestdeutsche Wirtschaftsgeschichte. Zugrunde liegt das Weinsberger Archivmaterial, zu dem auch der interessante und aufschlußreiche Nachlaß Konrads gehört. Eine weitaus bedeutungsvollere Rolle in der Reichspolitik spielte der gleichnamige Onkel Konrads, der von 1390 bis zu seinem Tode 1396 Erzbischof von Mainz und seit 1391 Kurfürst des römischen Reiches deutscher Nation war.

Im großen Streubesitz auch Städtegründer

Auf die umfangreiche Besitzgeschichte kann an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden. Die Verflechtungen zwischen Lehenbesitz vom Reich sowie von den Bistümern Würzburg, Worms und Speyer mit dem Allodialbesitz sind so weitgehend, daß nur die Untersuchung der einzelnen Anrechte hier einigermaßen Klarheit schaffen könnte. Zu dem Besitzkomplex gehörten ebenso ererbte Herrschaften wie Neuffen, Breuberg und teilweise MüNZenberg wie zahlreiche Reichspfandschaften. Es war ein großer Streubesitz, der zu unterschiedlichen Zeiten erworben oder wieder verkauft wurde. Eine gewisse Arrondierung zeigen – sicherlich mit Einschüssen von Fremdbesitz – die Teil-

lungsurkunden von 1325 mit den «Burgzentren» Schmiedelfeld/Kransberg am oberen Kocher, Weinsberg, Gutenberg, Schwarzach, Reichenstein, Neipperg, Luneburg und Helmbund/Neuenstadt. Zahlreiche Ortschaften oder Einzelgüter waren als Erblehen in den Händen des Niederadels, der sich zur umfangreichen Gefolgschaft der Herren von Weinsberg gruppierte.

Eine Reihe von Städten verdankt den Herren von Weinsberg ihre Entstehung. So wurde zum Beispiel Neuenstadt/Helmbund um 1324 durch Konrad von Weinsberg zur Stadt erhoben. Sicher als weinsbergische Städte können Sindringen und Neckarsulm angesehen werden. Die um 1200 von Kaiser Friedrich II. zur Stadt erhobene Siedlung Weinsberg ist in ihrer anfänglichen Entwicklung ohne engen Bezug zu den Inhabern der darüber liegenden Reichsburg nicht vorstellbar. Dafür sprechen auch die später deutlich werdenden Verhältnisse, wie z. B. die Zweiteilung der Reichsrechte, die zu den schon angedeuteten bekannten Schwierigkeiten führen mußten.

Zu dem 1325 geteilten Hausgut gehörte auch eine große Anzahl von Kirchensätzen. Viele von ihnen waren Reichslehen, wie zum Beispiel die Patronatsrechte in Weinsberg. Die Herren von Weinsberg kommen nicht nur als Erbauer der Weinsberger Kirche in Betracht, man wird ihnen, wahrscheinlich zumindest, auch die zahlreich in der Umgebung zu findenden Chorturmkirchen zuschreiben können. Ein späteres Beispiel für derartiges weinsbergisches

Engagement bietet die Kirchenstiftung in Weikersheim. Konrad von Weinsberg besaß die Herrschaft Weikersheim nur kurze Zeit als würzburgisches Lehen. Der Bischof von Würzburg war jedoch nicht der Besitzer, sondern hatte sie von Hohenlohe zum Pfand erhalten. Trotz dieser Verhältnisse und hoher Schulden ließ Konrad von Weinsberg zusammen mit seiner Frau Anna von Hohenlohe die alte Pfarrkirche außerhalb der Stadtmauer abbrechen und den Kirchnerneubau in der Stadt errichten. Das heute in der Kirche aufbewahrte Tympanon von 1425 zeigt den Kirchenstifter mit seiner Familie.

Es liegt auf der Hand, daß ein knapper Aufsatz äußerst summarisch und lückenhaft bleiben muß. Er kann aber zeigen, wie notwendig und lohnend es wäre, sich mit einer der wichtigsten Adelsfamilien des Mittelalters, die auch die Entwicklung des Weinsberger Raumes über Jahrhunderte hinweg entscheidend prägte, intensiv und umfassend auseinanderzusetzen.

LITERATUR

- Gustav Bossert: Die ältesten Herren von Weinsberg. In: Württ. Vierteljahreshefte für Landesgeschichte 1882, 5
Derselbe: Urkunden zur Geschichte des Streites zwischen Herrschaft und Stadt Weinsberg. In: Württ. Vierteljahreshefte für Landesgeschichte 1884, 1886
Franz Gehrig: Der Besitz der Herren von Weinsberg im Jahr 1325. In: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, 125, 1977
Franz Irsigler: Konrad von Weinsberg (ca. 1370–1448). Adliger – Kaufmann – Diplomat. In: Württ. Franken 66, 1982, S. 59–80
Wilhelm Schumm: Konrad von Weinsberg, des Reiches Erbkämmerer. In: Hist. Verein Heilbronn 23, 1960, S. 100–115
Oberamtsbeschreibung von Weinsberg 1861

Margarete Walliser Die St.-Johannes-Kirche in Weinsberg

Im Herbst dieses Jahres sollen die seit fünfzehn Jahren laufenden Restaurierungsarbeiten an der Weinsberger St.-Johannes-Kirche abgeschlossen werden. 1977 begann man mit der Innenrestaurierung, auf die seit 1982 die Arbeiten an der Außenseite der Kirche folgten.

Über dem Sulmtal erhebt sich der Bergkegel mit den Ruinen der Burg Weibertreu darauf. Auf halber Höhe des Burgberges erstreckt sich ein Bergsattel nach Osten, auf dem weithin sichtbar die St.-Johannes-Kirche als höchstgelegenes Gebäude von Weinsberg steht, dessen mittelalterlicher Stadtbereich südlich der Kirche talabwärts liegt.

Die topographische Nähe und Zusammengehörigkeit von Burg, Stadt und Kirche stehen gleichsam symbolisch für deren enge historische Verbundenheit. Die früheste Erwähnung – «urbs» – von Weinsberg verzeichnet die Kölner Königschronik von 1170, in der über die Belagerung der Burg durch den Staufer Konrad III. im Jahr 1140 berichtet wird. Die eigentliche Erhebung zur Stadt muß um 1200 durch die Staufer erfolgt sein. Die Stadt war stets bestrebt, die Reichsunmittelbarkeit zu erlangen. Einen Strich durch die Rechnung machten den Weinsberger Bürgern dabei jedoch die auf der Burg sitzenden Herren von Weinsberg, die verschiedene